

Vorbemerkung

Das Ettersburger Gespräch ist wichtiger Impulsgeber und das fachübergreifende Forum der Bau- und Immobilienbranche, das sich mit grundlegenden Fragestellungen der Zukunft qualitätsvollen Planens und Bauens befasst. Das Strategiepapier ist Ergebnis des Ettersburger Gesprächs 2017 zum Thema „Verkehr, Quartier, Kultur. Die neuen Infrastrukturen bauen.“ Es richtet sich an Bauschaffende und die Politik und appelliert an die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, Voraussetzungen zu schaffen, die bauliche Qualität der Lebensräume zu verbessern.

Leistungsfähige Infrastrukturen und zentralörtliche Bauwerke sind maßgeblicher Standortfaktor und Grundlage für Lebensqualität in der Stadt und auf dem Land. Planung, Gestaltung, Errichtung und betriebliche Unterhaltung der Infrastrukturen sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Eine gute Infrastruktur ist der Grundstein für eine erfolgreiche Energie- und Mobilitätswende sowie für die Entstehung und Bewahrung vitaler Quartiere und Gemeinden. Deutschland liegt traditionell bei der Infrastrukturqualität vorn, jedoch hat sich die Investitionstätigkeit im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich entwickelt. Der aktuelle Sanierungsbedarf in Deutschland ist erheblich. Inzwischen hat der Bund Investitionsmittel freigegeben, zunächst in einmaligen Bauprogrammen, die es auch hinsichtlich ihres Nutzens für die Gestalt- und Lebensqualität von Städten und Gemeinden zu betrachten gilt. Neben Instandhaltung und Sanierung spielt der Wohnungs- und Siedlungsneubau vorrangig in der Innenentwicklung von Städten und Gemeinden in den kommenden Jahren weiterhin eine wichtige Rolle. Hier müssen Erschließungsmaßnahmen und sogenannte Wohnfolgeeinrichtungen der technischen, sozialen, bildungsbezogenen oder kulturellen Infrastruktur so weit wie möglich zu „Wohnvoraussetzungseinrichtungen“ werden, um nachhaltige Quartiere und Stadtbezirke zu schaffen.

These

Das Ettersburger Gespräch sieht die Chance, große Investitionen beim Bau und der Sanierung von Verkehrsinfrastrukturen unter Beachtung der Strukturen der Bauwirtschaft in Deutschland zu optimieren. Ganzheitliche, partnerschaftliche und digitalisierte Planungsprozesse erzielen im Ergebnis funktional, gestalterisch und technisch bessere Lösungen. Synergien zur Aufwertung und Schaffung qualitätsvoller öffentlicher Räume sollen durch standardisierte Bewertungen und Förderrichtlinien ermöglicht und genutzt werden.

1. Verkehr – integriert Planen, Bauen und Unterhalten

Infrastrukturen gewährleisten die flächendeckende Versorgung mit Energie und Gütern ebenso wie die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen, Wohnorten und Freizeitangeboten. Sie prägen wesentlich die Stadt- und Landschaftsräume in Deutschland. Sie sind flächenrelevant und räumlich zu planen. Ihr Unterhalt und Ausbau erfordert jährlich umfangreiche Investitionen. Ziel muss es sein, die Energieproduktion und -versorgung sowie den Individual- und Nahverkehr effizienter und flächenschonender zu organisieren sowie eine integrierte Verkehrsentwicklungsplanung zur Anbindung von Städten, Gemeinden und Quartieren zu betreiben. Dabei geht es aus Sicht der Baukultur darum, neue Mobilitäts- und Logistikkonzepte kontextuell gut zu integrieren und den Flächenverbrauch zu minimieren. Intelligente Planung und Steuerung von Abstimmungs- und Genehmigungsverfahren, Prozessen, Datenaustausch und Schnittstellen sparen Kosten und Zeit und sind unverzichtbare Bestandteile auf dem Weg zu nachhaltigen und widerstandsfähigen Verkehrsinfrastrukturen. Investitionsmaßnahmen in technische Infrastrukturen bieten die Chance, durch fachübergreifendes Planen und Bauen und eine frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit einen gestalterischen Mehrwert für öffentliche Stadt- und Landschaftsräume zu erzielen, der den jeweiligen Bedürfnissen der Nutzer gerecht wird und damit dauerhaft zu einer Verbesserung der Standort- und Lebensqualität beiträgt. Aus diesem Grund müssen städtebauliche, architektonische und stadtgestalterische Qualitäten von Verkehrsprojekten maßgebliche Entscheidungskriterien auch in den Bewertungs- und Förderrichtlinien des Bundes sein.

These

Das Ettersburger Gespräch setzt sich dafür ein, die Erneuerung und den Ausbau von Quartiersinfrastruktur als aktive Gestaltungsaufgaben zu behandeln. Die Entwicklung und dauerhafte Nutzung lebenswerter Quartiere gelingt durch integriertes Planen, Bauen und Betreiben.

These

Das Ettersburger Gespräch spricht sich für weitsichtige Investitionen in Kultur- und Bildungsstandorte aus. Sie stärken gleichermaßen Zusammenhalt und Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft und sind maßstabbildender Träger von Baukultur.

2. Quartiere – durch Mischung städtebaulich gestalten

Mit der Energiewende, dem wirtschaftsstrukturellen und demografischen Wandel wie auch der Anpassung an die Bedürfnisse einer kulturell heterogenen Bevölkerung sind neue Herausforderungen an das Zusammenleben, die Infrastruktur- und Quartiersentwicklung sowie die Sicherung der Daseinsvorsorge verbunden. Der umfassenden Quartiersentwicklung kommt daher in allen ihren Aspekten eine Schlüsselrolle zu. Hierzu zählen das Angebot an Gewerbe, Einzelhandel, Dienstleistungen, neuen Arbeitsorten, Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten, Gesundheitseinrichtungen, Kultur- und Freizeitmöglichkeiten sowie Gastronomie. Zudem haben attraktiver Wohnraum für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und qualitätsvolle öffentliche Räume und Grünflächen Schlüsselbedeutungen für das Quartier.

Für den Neubau und die Weiterentwicklung von Quartieren sind integrative Konzepte erforderlich. Nutzungsmischung fördernde Rahmenbedingungen im Planungs-, Bau- und einschlägigem Fachrecht, Steuer- und Wirtschaftsrecht sowie passende Finanzierungs- und Förderinstrumente können diesen Ansatz unterstützen. Alle baulichen Maßnahmen sollten die erforderlichen Transformationsprozesse berücksichtigen. Dabei gilt es, das Potenzial des baukulturellen Mehrwerts zu heben.

3. Kultur – als Impuls für Stadtentwicklung und Baukultur nutzen

Der Erhalt und die Verbesserung der sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Infrastruktur in Deutschland sind große gesellschaftliche Aufgaben und eine enorme Chance zur Quartiers- und Standortentwicklung. Eine Gesellschaft im Wandel braucht eine örtliche Verankerung durch Kulturbauten. Als identitätsstiftende Leuchtturmprojekte sind diese Träger von Baukultur und Orte der Identifikation und Integration. Aufgabe ist es, vorhandene Gebäude und Flächen zu nutzen, umzubauen, weiter zu bauen oder in neuen Stadtquartieren standortkonstituierende Kultur- oder Bildungsbauten neu zu errichten.

Aus einer entwickelnden betrieblichen Unterhaltung heraus – der im Baukulturbericht der Bundesstiftung Baukultur sogenannten Phase Zehn – kann zur Qualifizierung der kulturellen Infrastruktur ein Planungsvorlauf – die sogenannten Phase Null – erfolgen. Dabei geht es sowohl um Maßnahmen- und Kostentransparenz, als auch um eine hochwertige Gestaltung auf der Ebene von Städtebau, Architektur, Bautechnik und Ingenieurwesen.